

Psychologische Eignungsuntersuchungen bei Indochinaflüchtlingen

In Ausgabe 1 der ZWISCHENSCHRITTE wurde ein vom Autor der vorliegenden Untersuchung verfaßtes „Konzept für eine Untersuchung zur ‚Integration‘ von Indochinaflüchtlingen“ abgedruckt. Dabei wurde von der Redaktion für Heft 2 irrtümlicherweise die Veröffentlichung der „Untersuchung“ angekündigt. Zum damaligen Zeitpunkt lag der Redaktion bereits die Ausarbeitung „Psychologische Eignungsuntersuchungen bei Indochinaflüchtlingen“ vor.

Genannte Untersuchung zur Integration wurde begonnen, konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, da sich einerseits die Arbeitsschwerpunkte der „Beratungsstelle für Indochinaflüchtlinge“, bei der der Autor tätig ist, verändert haben, – zum anderen, weil die Untersuchungsmethoden (qualitatives Interview und Beschreibung) als „nicht objektiv“ bewertet wurden. Doch das ist ein anderes Thema.

Der hier nun veröffentlichte Bericht entstand bereits im Sommer 1981. Die referierten Eignungsuntersuchungen wurden größtenteils im Frühjahr 1981 durchgeführt. Nach Mitte 1981 untersuchte Probanden wurden nachträglich in die Ergebnisse ‚hineingerechnet‘.

Als Hintergrundinformation sei noch erwähnt, daß der Verfasser im Frühjahr 1981 seine Tätigkeit in der Beratungsstelle für Indochinaflüchtlinge gerade erst begonnen hatte, ohne Erfahrungen oder Kenntnisse von Personen aus dem asiatischen Kulturkreis zu haben. So war die erste Aufgabe, die auf ihn zukam, nämlich Eignungsuntersuchungen bei Indochinaflüchtlingen durchzuführen, auch für ihn eine Art ‚Pilotstudie‘: als Psychologe Kenntnisse über Indochinaflüchtlinge zu gewinnen und mit ihnen zu arbeiten; es hieß also, in mehrfacher Hinsicht Neuland zu betreten.

Nach nunmehr 2 Jahren Arbeit mit Indochinaflüchtlingen wäre der Text um viele Erkenntnisse zu ergänzen. Jedoch wurden aus Platzgründen bereits Textstellen gekürzt; insbesondere wurden die Übersichtstabellen weggelassen.

Die Ausarbeitung entstand als Teil eines Jahresberichts über die Arbeit der Beratungsstelle für Indochinaflüchtlinge, wurde also für Nichtpsychologen verfaßt.

1. Warum psychologische Untersuchungen?

Indochinaflüchtlinge bringen aus ihrer Heimat keine Ausbildungsabschlüsse mit, die in der BRD anerkannt würden. Somit sind sie, wenn sie nicht Hilfsarbeiter bleiben wollen, gezwungen, bundesdeutsch anerkannte Berufsausbildungen nachzuholen. Solche nachträglichen Ausbildungen können durch die Arbeitsämter finanziert werden.

Anlaß zu den hier referierten Untersuchungen war die Notwendigkeit seitens des Arbeitsamtes, für die Finanzierung beruflicher Eingliederungsmaßnahmen (z. B. Umschulung) eine Entscheidungsgrundlage zu schaffen, die die erfolgreiche Absolvierung solcher Maßnahmen bei Indochinaflüchtlingen mit ausreichender Wahrscheinlichkeit erwarten läßt. Eine solche Entscheidungsgrundlage in Form einer psychologischen Begutachtung zu liefern ist Aufgabe des Psychologischen Dienstes der Arbeitsämter.

Als die Durchführung solcher Eignungsuntersuchungen anstand, setzten sich „Psychosoziale Beratungsstelle“ und Psychologischer Dienst des Arbeitsamtes miteinander in Verbindung, um gemeinsam zu überlegen, was der geeignete Weg sei, um bei den Indochinaflüchtlingen psychologische Untersuchungen durchzuführen. Da beim Psychologischen Dienst des Arbeitsamtes bisher noch keine Erfahrungen mit dieser Klientengruppe vorlagen, lag es nahe, die Beratungsstelle als Mittler einzusetzen.

Seitens dritter Beteiligter, sogenannter ‚sozial engagierter Mitbürger‘, kam als Einwand gegen die beabsichtigten Eignungsuntersuchungen, die Erfahrung habe gezeigt, daß die

Flüchtlinge „ganz normal begabte Menschen“ sind. Kein Zweifel, für Personen, die längere Erfahrung mit den Klienten haben, ist dies eine sichere Selbstverständlichkeit. Für andere, die noch nie mit Indochinaflüchtlingen Kontakt hatten (z. B. auch potentielle Arbeitgeber), stellen sich aus der Unwissenheit heraus die einfachsten Fragen: Was sind das für Menschen? Was für Eigenschaften haben sie? Gibt es besondere Stärken oder Schwächen? Aus dieser Unsicherheit heraus – und sicher auch von Vor-Urteilen her – verläßt sich niemand gern auf die Erfahrungen von, möglicherweise parteiischen, Betreuungspersonen, – schon gar nicht, wenn es ums Geld geht. Die Gewinnung eigener Erfahrung durch langen persönlichen Kontakt, der eine gute Einschätzungsmöglichkeit schafft, ist für die Beteiligten im Bereich der Arbeitsfindung nicht möglich.

Weshalb helfen in dieser Situation psychologische Untersuchungen? Eine solche Untersuchung besteht aus einer „Batterie“ mehrerer Verfahren (Tests). Ein psychologischer Test ist ein Instrument, mit dem sich in relativ kurzer Zeit relativ viele und relativ gesicherte Informationen über eine Person gewinnen lassen. Solche gesicherten und dokumentierten Informationen sind ein Instrument, mit dem die Interessen der Klienten gegenüber skeptisch eingestellten Außenstehenden (z. B. Arbeitgebern) vertreten werden können.

2. Methodische Vorüberlegungen

Unklar war, wie die Klienten auf eine Testsituation reagieren würden. Den Betroffenen war innerhalb ihres Kulturkreises ein solches Unterfangen nicht bekannt. Da nicht auf greifbaren Erfahrungen aufgebaut werden konnte, wurde vom Diplompsychologen der Beratungsstelle zuerst ein Rahmen von Gesichtspunkten umrissen, die bei der Untersuchungsplanung berücksichtigt werden mußten:

- Eine solche Erkundungsarbeit muß offen für die Vielfalt möglicher Probleme sein.
- Es sollen möglichst keine sprachgebundenen Testverfahren eingesetzt werden, da nicht Sprachkenntnisse, sondern das Begabungs-/Fähigkeitsniveau erkundet werden soll (Ausrüstung).
- Auch bei guter Beherrschung der deutschen Sprache ist nicht gesichert, daß Inhalte und Bedeutsamkeiten richtig übermittelt werden; es ist darauf zu achten, ob kulturspezifische Besonderheiten und Sinngehalte zum Ausdruck kommen (können).
- Da nicht abzusehen ist, welche Verfahren besonders geeignet sind, soll dem Probanden eine breite Palette unterschiedlicher Verfahren angeboten werden, so daß er eine Chance hat, möglichst viele seiner Seiten darzustellen. Er soll das, was er verfügbar hat, einbringen können.
- Zur Kritik der Kulturabhängigkeit von Tests: In dem hier diskutierten Zusammenhang kann dieser Aspekt vernachlässigt werden. Denn ein Anliegen der Untersuchung besteht ja darin, herauszufinden, wie sehr jemand den hier verlangten kulturspezifischen Anforderungen gerecht werden kann, da dies gerade die Situation ist, in der Flüchtlinge – z. B. in einer Ausbildung – stehen. Auch können dann Hilfestellungen überlegt werden.

Im Hinblick auf diese Kriterien wurde zwischen Psychologischem Dienst und Beratungsstelle vereinbart, daß der Dipl.-Psych. der Beratungsstelle mit den Klienten vorbereitende Untersuchungen durchführte. Dies diente nicht der Übung bestimmter Tests, sondern dem Vertrautwerden mit der für die Klienten völlig unbekanntem Untersuchungssituation. Diesem Nutzen für die Klienten war als Hauptfragestellung vorgeschaltet, ob und wie man bei Indochinaflüchtlingen psychologische Untersuchungen durchführen kann.

3. Zur Vorbereitung und Durchführung der Untersuchung

Im Gegensatz zur späteren Untersuchung beim Arbeitsamt, die als Gruppenuntersuchung durchgeführt wurde, bei denen der Dipl.-Psych. der Beratungsstelle (als 'Vp.') anwesend war, um gegebenenfalls klärend eingreifen zu können, wurde in der Beratungsstelle mit Einzeluntersuchungen gearbeitet. Dieses zeitaufwendige Vorgehen begründet sich darin, möglichst individuell auf den Probanden eingehen zu können und einen intensiveren Kontakt mit ihm herzustellen. Hinzu kommt, daß ergiebige Verfahren teilweise nur in Einzeluntersuchungen durchführbar sind.

Das Eingehen auf den Einzelnen ist besonders auch für die Vermittlung der Instruktion notwendig, auf die größte Aufmerksamkeit zu verwenden ist. Erleichtert wurde dies dadurch, daß ein Großteil der Aufgabenstellungen aus sich heraus, durch die Vorlage der Aufgaben verstehbar ist. Z. B. wird die Aufgabe, ein vorgegebenes Muster mit farbigen Holzwürfeln nachzulegen, sofort verständlich, wenn man dem Klienten Muster und Würfel gleichzeitig vorlegt. Die Gestaltlogik fordert quasi automatisch zum Zusammensetzen der Würfel auf.

Bei verbalen Instruktionen mußte sorgfältig darauf geachtet werden, daß mit einfachen Worten die Aufgabenstellung dennoch genau übermittelt wurde, ergänzt durch eindeutiges Zeigen, synchron mit den Worten. Dem Untersucher selbst wurde dabei sehr deutlich vor Augen geführt, wie selbstverständlich Deutschen oft Formulierung sind, die sich für Personen mit geringen Deutschkenntnissen als überaus kompliziert erweisen:

Z. B. Original-Instruktion des d2: „Neben der Überschrift ‚Beispiele‘ finden sich drei kleine Buchstaben, die mit zwei Strichen versehen sind. Es handelt sich um den Buchstaben d (wie Dora).“ Eine Person, die nur Grund-

kenntnisse der deutschen Sprache hat, wird durch Formulierungen wie „finden“, „versehen“ und „handeln“ eher verwirrt als instruiert, weil jedes Wort verschiedenen Sinn, je nach Zusammenhang, haben kann. Möglicherweise ist das Wort „versehen“ aus dem Alltag unter der Bedeutung „Irrtum“ bekannt. Oder „handeln“ wird als „Geschäfte machen“ verstanden.

Einfacher und präziser lautet die umformulierte Instruktion so: „Hier sind drei d (zeigen). Jedes d hat zwei Striche (zeigen).“ Das ist eindeutig und unmißverständlich. – Einige Instruktionen wurden schriftlich in vietnamesischer Sprache vorgelegt.

Zu Beginn der Untersuchung wurde Sinn und Zweck erläutert und zur Herstellung eines persönlichen Kontakts ein Gespräch über die Geschichte des Flüchtlings und seine jetzige Situation geführt. Dabei konnten einige Grunddaten wie Alter, Schulbesuch, bisheriger Beruf festgehalten werden.

Die gesamte Untersuchung dauerte einschließlich Pausen ca. 4–6 Stunden. Am Ende wurde der Proband gebeten, seine eigenen Eindrücke zu schildern: Schwierigkeitsgrad, was gut gefallen hat, was weniger etc. Auch nach Zukunftswünschen wurde gefragt.

4. Eingesetzte Verfahren

1. Hamburg-WECHSLER-Intelligenztest für Erwachsene (HAWIE)
Ein Vorteil des HAWIE liegt in der Unterschiedlichkeit der Subtests. Vom Verbalteil wurde nur das Zahlennachsprechen durchgeführt.
2. Aufmerksamkeits-Belastungstest von BRIKKENKAMP (d2)
3. Drahtbiegeprobe nach IMMIG (DBP)
4. Pumpwerk von Schulz (PS)
DBP und PS sind wichtig besonders für Personen, bei denen nur geringe schulische Voraussetzung gegeben sind, die aber praktische Befähigungen unter Beweis stellen können.

5. Satzergänzungstest (SET), eigene Fassung in Anlehnung an EB Euskirchen

Der SET dient der Feststellung von Themen, die für den Klienten wichtig sind ('Mini-TAT')

6. Rorschach (Ro)

Im Gegensatz zu den unter Punkt 1 bis 4 genannten Verfahren sollten SET und Ro auch über den Leistungsaspekt hinausgehende Erkenntnisse liefern.

7. Berufsbilder-Test von ACHTNIICH (BT)

Der BT wurde erst später und deshalb nur bei wenigen Probanden eingesetzt, da sich herausstellte, daß den Klienten eine allgemeine Einschätzung ihrer Fähigkeiten bei der Berufswahl nicht genügte. Für die Berufsfindung wurde die engere Spezifizierung einer geeigneten Berufsrichtung gewünscht. Das Material des Tests (Photographien) ist nicht sprachgebunden, jedoch nicht frei von kulturspezifischen Inhalten.

Die verwendeten Verfahren wurden, z. B. aus Zeitgründen, nicht in jedem Einzelfall alle durchgeführt. Sie dienten einmal der konkreten Hilfestellung für den Klienten als Einübung in eine Testsituation (Zeitbegrenzung, Prüfungscharakter, wofür sich relativ beliebige Tests eignen) und einer späteren Rückmeldung der Ergebnisse an den Klienten.

Zum anderen sollte der große Zeitaufwand (Einzeluntersuchungen) ökonomisch dazu genutzt werden, abgelöst vom Einzelfall allgemeine Einsichten über die Klientengruppe zu gewinnen.

Diese Gesichtspunkte ergänzen sich mit der oben ausgeführten Forderung nach Vielfalt der Verfahren. Auch wurde so einer Einengung der Erwartungen der Probanden an die Untersuchung beim Arbeitsamt entgegengewirkt. (Den Schwierigkeitsgrad der Übungsuntersuchung beurteilten die meisten Probanden im nachhinein als höher im Vergleich zur Untersuchung beim Arbeitsamt.)

5. Ergebnisse in Zahlen und Qualitäten

Eingangs soll betont werden, daß nahezu alle Probanden große Bereitschaft zur Mitarbeit zeigten und sich sehr bemühten. Einigen wenigen behagte – trotz Pausen – die Dauer der Untersuchung nicht; sie zeigten gegen Ende etwas Ungeduld und Unlust.

Der Kontakt zu den Probanden ließ sich trotz der sprachlichen Schwierigkeiten intensiv herstellen und begünstigte die Zusammenarbeit.

Beim Psychologischen Dienst des Arbeitsamtes – wo man die anstehende 'heikle' Aufgabe der Eignungsuntersuchungen vor sich hergeschoben hatte – zeigte man sich sehr erleichtert von der Kunde, daß sich Untersuchungen bei Indochinaflüchtlings durchführen lassen, wenn man besondere Sorgfalt walten läßt. Die Ergebnisse der Eignungsuntersuchungen beim Arbeitsamt entsprachen den hier dargestellten Resultaten.

Die Probandengruppe

Die sukzessive untersuchte Probandengruppe umfaßt 25 Personen, darunter drei ledige Frauen. Dieses Zahlenverhältnis beruht darauf, daß Arbeitsfindung vorrangig für die Männer erfolgte.

Alle Probanden hielten sich seit ca. ein- einhalb Jahren in der BRD auf und hatten einen einjährigen Sprachkurs absolviert. – Zwei Drittel der Probanden sind – ethnisch gesehen – chinesischer Herkunft.

Der Altersdurchschnitt lag bei 28 Jahren. Er wurde durch 3 Personen über 40 Jahren nach oben gedrückt, denen – entgegen der formalen Zuständigkeit der Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene – mit keinem Recht gegenüber den anderen eine gleiche Chance in der Vorbereitung auf die Eignungsuntersuchung beim Arbeitsamt vorenthalten werden konnte, zumal es sich gerade bei diesen älteren Personen um Familienväter handelt, für die die Existenzsicherung durch eine qualifizierte Tätigkeit von vorrangiger Bedeutung ist.

Ergebnisse im einzelnen

HAWIE

Beim HAWIE liegt der Durchschnitts-IQ der Probandengruppe insgesamt (107) deutlich über der (an der deutschen Bevölkerung gewonnenen) Durchschnittsnorm (100). Rechnet man die Werte des Subtests Zahlennachsprechen (ZN) mit ein, so verringert sich der Gesamtwert auf 104. Nur zwei Probanden (83, 88; ohne ZN) liegen nicht zumindest nahe am Durchschnitt, dagegen 8 (über 110 IQ-Punkte) erheblich über dem Durchschnitt. Alle weiblichen Probanden liegen in der oberen Hälfte der Probandengruppe, bzw. in der Spitzengruppe.

Der vorgefundene Einfluß der Schulbildung auf die Ergebnisse ist kein Nachteil, denn bei Ausbildungen in Deutschland werden die Probanden unweigerlich mit den theoretischen Anforderungen des Berufsschulunterrichts konfrontiert werden.

Der Umstand, daß deutlich geringe Deutschkenntnisse einer Teilgruppe (in der Heimat von Beruf Fischer), auch niedrigeren Ergebnissen im HAWIE entsprechen, bedeutet nicht, daß mit diesem Test Deutschkenntnisse gemessen würden. Vielmehr scheint der Erfolg beim Erlernen einer neuen Sprache unter anderem von allgemeinen intellektuellen Fertigkeiten abzuhängen, welche ihrerseits wiederum zum Teil in der Schule eingeübt werden.

Bei den Personen mit höherer Schulbildung handelt es sich außerdem meist um Großstädter, während die Personen mit einfacher Vorbildung in der Regel aus ländlicher Umgebung stammen. Die Großstädter sind meist ethnische Chinesen.

Die im Vergleich zur Gesamtleistung niedrigen Werte im Subtest Zahlennachsprechen (ZN) erklären sich daraus, daß beim ZN von dem Probanden eine mehrfachen Transformationsleistung verlangt wird: aus der Fremdsprache in die eigene Sprache, Behalten, Rückübertragen in die Fremdsprache und deren Artikulation. Diese Leistung ist nicht zu unterschätzen.

Wesentliche Abweichungen vom Mittelwert (10,6) der Probandengruppe finden sich bei BO (8,9) nach unten, nach oben bei ZST (12,0). Die Abweichungen sind nicht so groß, daß sie im Einzelfall interpretiert werden könnten, als Abweichungen von Durchschnitt der Gesamtgruppe jedoch von Bedeutung. Der ZST soll im Zusammenhang mit dem d2 diskutiert werden.

Beim BO sind Bilder zu einer sinnvollen Geschichte zu ordnen. Die Inhalte der Bilder sind teils sehr stark an die Kenntnis zivilisatorisch bestimmter Lebenssituationen gebunden. Beispielsweise: Ein Täter wird vor Gericht gestellt und kommt anschließend ins Gefängnis.

Viele Probanden vertauschten die Bilder: Erst das Gefängnisbild, dann das Gerichtsbild. Darauf angesprochen erläuterten die Probanden, daß bei den Kriegs- und politischen Verhältnissen in Vietnam diese Reihenfolge, also Gefängnis ohne rechtswirksame Aburteilung, durchaus normal gewesen sei. (Hier zeigt sich, wie wichtig es ist, einen Test nicht einfach 'durchzuziehen', sondern mit Wachheit auf besondere Einflüsse zu achten.) Die Schwierigkeiten beim BO deuten aber auch auf die jetzige Situation der Flüchtlinge hin, nämlich in ihre Situation und Geschichte einen klaren Sinn und eine sichere Ordnung zu bekommen. Für viele ist die Perspektive noch ungewiß, das Leben und das Regelsystem in Deutschland schwer zu durchdringen.

d2

Beim d2 liegen die Ergebnisse in der Anzahl richtig bearbeiteter Zeichen mit einem Prozentrang von 70 erheblich über dem Durchschnitt. Die Fehlerquote der Gruppe erreicht 'nur' einen Prozentrang von 50, was damit zusammenhängt, daß die Probanden sich bemühten, in der begrenzten Zeit möglichst alle Zeichen zu bearbeiten, also ein großer Ehrgeiz (Einsatzbereitschaft) vorhanden ist, der zu Lasten der Qualität gehen kann. Es war schwer zu vermitteln, daß richtige Lösungen wichtiger sind als die Schnelligkeit.

De facto liegt trotz der nur mittelmäßigen Fehlerquote das Gesamtergebnis hoch.

Der ZST des HAWIE, also der Subtest, in dem die Probandengruppe das beste Ergebnis hat, beinhaltet eine ähnliche Aufgabenstellung wie der d2: In kurzer Zeit sind Zeichen und Symbole aufzufassen, zu unterscheiden, zuzuordnen, zu entscheiden und in Tätigkeiten umzusetzen. Gefordert ist ein hohes Maß an Beweglichkeit, Flexibilität und Koordination von mentalen und handlungsbezogenen Prozessen unter Zeitdruck. Ein Proband bot seinerseits als Erklärung an, die Aufgabe falle ihm deshalb leicht, weil der Umgang mit Zeichen/Symbolen aus der eigenen Schrift her sehr vertraut sei. In der Tat ist es für Europäer verblüffend, mit anzusehen, wenn mit großer Schnelligkeit uns äußerst kompliziert erscheinende, oft nur sehr fein unterschiedene chinesische Schriftzeichen aufs Papier geworfen werden.

DBP und PS

Bei DBP und PS ist es nicht möglich, die Vielzahl der individuellen Lösungsformen generalisierend zusammenzufassen. Aber es können qualitative Merkmale herausgearbeitet und Tendenzen erfaßt werden.

Die meisten Probanden zeigten im Umgang mit Material und Werkzeug großes Geschick. Erstaunlich war, daß oft ohne Benutzung des Werkzeugs gearbeitet wurde, also mit der bloßen Hand, was große Fingerfertigkeit, Handgeschick und Gespür für das Material zeigt. Manche Klienten arbeiteten mit äußerster Geduld (bis zu 30 Minuten), bis das Werkstück ihren eigenen Qualitätsansprüchen genügte. Gelegentlich wurden gute Formen wieder aufgebogen, der Draht in mühsamer Kleinarbeit geglättet und die Aufgabe neu begonnen.

Ein Teil der Probanden hatte wenig Beziehung zu der Aufgabe, sie wollten schnell fertig werden, obwohl klar gesagt wurde, daß es bei dieser Aufgabe keine Zeitbegrenzung gibt. Interessanterweise waren es meist dieje-

nigen, die keine qualifizierte Ausbildung anstreben. Die Art und Weise, wie sich jemand der DBP-Aufgabe widmet, kann Aufschluß darüber geben, mit welcher Ausdauer er eine Langzeitperspektive verfolgen kann bzw. inwieweit er sie hat. Natürlich ist nicht der Kurzschluß möglich: DBP schlecht – Prognose schlecht.

Ein anderer Teil der Probanden hatte zu der Aufgabe wenig Beziehung, weil ihm der Bereich des Technisch-Praktischen fremd ist. Über das eigene Ergebnis wurde dann dennoch Unzufriedenheit geäußert, wenn es nicht gelang, trotz Bemühung den widerspenstigen Draht dem eigenen Anspruch gemäß zu 'zähmen'.

Beim SCHULZschen *Pumpwerk* besteht die Aufgabe darin, ohne Anleitung aus Einzelteilen eine funktionstüchtige Maschine zusammenzusetzen. Es gibt nur eine technisch-logisch richtige Lösung. Die Art der Maschine wurde vorher nicht bekanntgegeben.

Ca. zwei Drittel der Probanden schafften die Lösung in einer akzeptablen Zeit (20 Minuten). Es wurde aber keine Zeitbegrenzung gesetzt.

Ca. ein Drittel der Lösungen kam durch gezieltes, gezieltes Vorgehen zustande, die anderen mehr durch Probieren, Versuch und Irrtum, wobei im Voranschreiten auf dem Lösungsweg die Funktionszusammenhänge erkannt wurden. Wenn man bedenkt, daß Art und Funktion der Maschine vorher nicht bekannt waren, zeigte sich eine große Findigkeit der Probanden. Den Probanden, die nach 20 Minuten die Lösung nicht geschafft hatten, wurden kleine Hilfestellungen gegeben, bis ihnen die Lösung gelungen war, so daß es für sie ein eigenes Ergebnis blieb (10% der Probanden).

Diese Aufgabe wurde zuletzt gegeben, da sie einen guten Ausklang der Untersuchung bot. Es entstand immer Freude und Vergnügen, wenn das fertige Produkt vor einem stand und betätigt werden konnte. Entsprechend äußerten auch die meisten Probanden auf die

Frage, welcher der Tests „am besten“ gewesen sei: „Die Maschine.“ So konnten die Untersuchungen in einer entspannten Situation enden, günstig für ein Abschlußgespräch.

BT

Über die Ergebnisse des BT kann noch nicht viel gesagt werden, da er erst bei 5 Probanden angewendet wurde.

Beim BT sollen Bilder, die Menschen bei einer Berufstätigkeit zeigen, nach positiver, unentschiedener und negativer Wahl sortiert werden. Die positiv gewählten Bilder sollen außerdem gruppiert und in eine Rangreihe gebracht werden. Wichtig ist eine ausführliche Befragung zu den Wahlen, um ein Mißverstehen der Bildinhalte feststellen zu können und um Motivationen für bestimmte Tätigkeiten zu erkennen.

Ein interessantes vorläufiges Ergebnis besteht darin, daß die Gruppierung und Hierarchiebildung oft nach Kriterien ganzheitlicher Lebenszusammenhänge erfolgt und nicht unbedingt nach einer Staffellung bevorzugter Tätigkeiten. Die gebildeten Gruppen werden statt dessen mit einer Geschichte verbunden.

Beispiel: Eine junge Frau ordnet die gebildeten Tätigkeitsgruppen danach, was mögliche Tätigkeiten für eine junge Frau sind; dann nach den Möglichkeiten, die bleiben, wenn sie verheiratet ist; als nächstes kommt die Darstellung der Bereiche ihrer Pflichten wie Hausarbeit, Erziehung, Gestaltung des Gemeinschaftslebens; damit verbunden werden Bereiche des Kontakts mit der Umwelt, Gestaltungsmöglichkeiten der Freizeit; die Bedeutung der Natur, der Künste etc. wird dargestellt.

Zusammengefaßt heißt das: Es wird nicht nur ein Berufsbild entworfen, sondern eine komplette Form der Lebensgestaltung entwickelt bzw. dargestellt.

Zur Einschätzung der Berufswünsche eignet sich bei Klienten, die gut Deutsch sprechen, auch der Berufs-Interessen-Test von IRLE. Dieser Test kann in 'Heimarbeit' ausgefüllt und danach vom Psychologen ausgewertet werden.

Ro und SET

Eine umfassende Analyse des recht umfangreichen Ro- und SET-Materials würde den zeitlichen und arbeitsmäßigen Umfang dieses Berichts sprengen. Deshalb sollen zu beobachtende Tendenzen umrissen werden.

Beim SET sind 45 Satzanfänge nach Belieben zu ergänzen. Unbekannte Worte wurden den Probanden auf einer Karte mit der vietnamesischen Übersetzung vorgelegt. Diese Satzanfänge decken verschiedene Bereiche ab, wie z. B. Familie, Freizeit, Materielles, Körperliches, Empfindungen wie Sorge, Freude etc.

Bei den Antworten zeigten sich als Hauptthemen Arbeit, Wohnung, Sprache, Familie, Kontakte. Als Grundstimmung klingt eine Menge an Kummer, Sorgen und Traurigkeit heraus. Die Anlässe zur Freude sind dagegen eher bescheiden, denn viele Aussagen sind eher ein versteckter Wunsch als ein vorhandener Grund zu Freude. Man muß viele Aussagen folgendermaßen lesen: „Ich würde mich freuen, wenn es so wäre.“ Stark klingt der Wunsch nach mitmenschlichem Kontakt durch, soweit es sich nicht um im Deutschunterricht gelernte Höflichkeitsformeln handelt.

Beim Umgang mit Sorgen fällt auf, daß selten das Gespräch mit anderen Menschen darüber genannt wird. Ein Klient berichtete, es sei im eigenen Kulturkreis üblicher, mit Kummer allein fertig zu werden.

Die genannten Bewältigungsformen erscheinen teils als Ablenkung bzw. Überdeckung (Kino, Alkohol). Auch zeigen sich Ausdrucksweisen psychosomatischer Art (krank, schlafen, Kopfschmerzen, Müdigkeit).

Eine Ausweglosigkeit besteht zweifellos darin, daß bei vielen der Probleme keine aktive Bewältigung oder Lösung möglich ist (Getrennt-Sein von der Familie, Arbeitslosigkeit) und daß somit Ersatzlösungen gesucht werden müssen.

Die Auseinandersetzung der meisten Probanden mit dem Material des Ro war einerseits

dadurch gekennzeichnet, daß sie die Aufgaben mit einer gewissen Scheu angingen, es war ihnen nicht recht geheuer. Gleichzeitig vertieften sich viele mit großer Geduld, einer Art nahezu meditierender Versenkung in die Aufgabe. Manche zeigten auch Unruhe, als ob etwas Unangenehmes in Bewegung gesetzt worden sei, oder wurden verschlossener. Alle bezeichneten den Ro als die schwerste Aufgabe der Untersuchung.

Von den für die Auswertung heranziehbaren Kriterien ist in diesem Zusammenhang die Unterscheidung in „Ganzantworten“ (G) und „Detailantworten“ (D) von Bedeutung. Üblicherweise erhält man einen G-Anteil von bis zu ca. 50%. Die Probandengruppe weist im Durchschnitt an die 80% auf. Nur ein Sprachproblem kann das nicht sein, denn es ist nicht schwerer, eine Einzelheit der Abbildungen mit einem verfügbaren Wort zu bezeichnen als das Ganze zu benennen. Im Gegenteil, eine Deutung des Gesamtbildes ist schwerer, da sie einen guten Überblick und die Integration von Einzelheiten in ein Ganzes verlangt (Ganzheitserfassung). Im Zusammenhang mit anderen Ergebnissen, z. B. im BT sei die These gewagt, daß es sich um den Ausdruck einer spezifischen Lebenshaltung handelt. Auch im BT wurde versucht, Verschiedenes integrativ in einer Synthese miteinander zu verbinden. Interviews mit Klienten über deren heimische Lebensweise zeigten, daß der Alltagszusammenhang in Vietnam weniger zerrissen ist als in europäischen Ländern und mehr durch die Einheitlichkeit von Familie, Arbeit und Freizeit im Zusammenleben gekennzeichnet ist.¹

Von daher wäre auch die Schwierigkeit für die Flüchtlinge zu verstehen, das Leben in Deutschland in eine sinnhafte, geschlossene Form zu bekommen (vergleiche oben HA-WIE BO).

Diese Fragen weiterzuverfolgen, dürfte fruchtbar sein, da sich daraus auch wichtige Konsequenzen für die Arbeit der Betreuungseinrichtungen ableiten können.

Nicht interpretierbar ist das F-% beim Rorschach, da die *Formschärfe* von der sprachlichen Verfügbarkeit über Begriffe abhängt, die man braucht, um etwas Gesehenes präzise zu benennen.

Zusammenfassung

Abschließend sei bemerkt, daß, was den Fähigkeitsaspekt der Probandengruppe angeht, bei den meisten eine gute Prognose für das Zurechtkommen im Arbeitsbereich gestellt werden kann.²

Die Frage der 'psychischen Integration', also des Sich-Wohlfühlens und Heimisch-Seins, was ebenfalls eine Bedingung für die erfolgreiche Bewältigung von Ausbildungsgängen darstellt, ist eine andere. Darüber sollten sich betreuende Personen und Institutionen vermehrt Gedanken machen. Aus ihren traditionellen Grundlagen heraus können die Flüchtlinge oft große Kraft schöpfen, um mit vielen Widrigkeiten fertig zu werden oder sie in bewundernswerter Weise zu tragen. Diese Kräfte gilt es zu schützen und zu stützen.

6. Die Ergebnisse im Austausch mit anderen Erkenntnissen

Es sollen zwei Überlegungen dargelegt werden, die im Zusammenhang mit den Bemerkungen zum Rorschach stehen.

Es wurde gesagt, daß zwei Arten der Auseinandersetzung mit Welt konstruiert werden können (einzelheitlich – ganzheitlich). In Reinform existiert natürlich keine der beiden. Es soll ein Beispiel angeführt werden, welches ebenfalls dafür spricht, daß die in der asiatischen Kultur gepflegte Betrachtungsweise eine ganzheitlichere Sicht darstellt im Vergleich zu isolierenden europäischen Sichten. Das Beispiel stammt aus der Medizin.

Bei einem Vortrag über Psychologie in China wurde berichtet, daß die traditionelle chinesische Medizin nicht zwischen „Befund“ und „Befinden“ unterscheidet; das soll heißen, daß nicht nur der körperliche „objektive“ Befund behandelt werde, sondern auch das

Befinden des Patienten. Oder anders gesagt, wenn der Befund, also die organische Erkrankung, geheilt, aber das Befinden des Patienten nicht auch wiederhergestellt ist, dann gilt er noch nicht als gesund und bedarf weiterer Behandlung. Noch anders gesagt: Auch wenn kein körperlicher Befund zu finden ist, der Patient aber dennoch über Beschwerden klagt, wird sein Leiden ernst genommen. Hier klingt eine Sichtweise an, die nur zögernd, weil nicht strikt naturwissenschaftlich, in der westlichen Medizin unter der Bezeichnung „Psychosomatik“ akzeptiert wird.

Übrigens erhellen sich diese Betrachtungsweise von Krankheit und die Satzergänzungen von zwei Probanden gegenseitig: *Wenn ich traurig bin . . . „mich krank sein“, und . . . „ich krank, Kopfschmerzen“.*

Ein zweiter und letzter Punkt: ALSHEIMER schreibt in seinem Buch „Eine Reise nach Vietnam“ über den Zusammenhang von Kultur und Sprache sehr treffend: „ . . . daß ich ihre Sprache als Spiegel und zugleich als Instrument sozialer Entwicklung zu begreifen versuchte, weil ich zu der Überzeugung gekommen war, daß soziale, sprachliche und intellektuelle Prozesse einander bedingen. . . “ Diese Auffassung ist auch eine Leitlinie für die Erstellung dieses Berichts gewesen, in dem versucht wurde, bei der Diskussion von Einzelaspekten, z. B. Intelligenztests, diese immer in Verbindung und Austausch mit anderen Bereichen und verfügbaren Informationen zu sehen.³ Dem diente auch das Spektrum unterschiedlicher Untersuchungsverfahren.

Woran es mangelt: Kenntnisse über Struktur und Gebrauch der Heimatsprache der Klienten

und genaueres Wissen über den geistesgeschichtlichen Hintergrund der asiatischen Kultur.

Anmerkungen

¹) Mittlerweile fand der Verfasser eine weitere Bestätigung seiner These über die Bedeutung des hohen Anteils der G-Antworten: Nach Aussagen von Klienten ist der Schulunterricht in ihrer Heimat weniger danach ausgerichtet, viele Einzelfakten, nebeneinanderstehenden Wissensstoff, zu lernen, sondern exemplarischen Wissensstoff in umfassenden Zusammenhänge einzuordnen und Faktenwissen immer in Bezug zu allgemeinen Lebensprinzipien, z. B. der konfuzianischen Ethik, zu sehen. Das übergeordnete Sinnprinzip steht im Vordergrund. Der Verfasser sprach dann direkt die Aufgabenstellung beim Ro an. Ihm wurde geantwortet, daß man es als selbstverständlich angesehen habe, zu der *ganzen* Abbildung eine Angabe machen zu müssen (obwohl das nicht verlangt wurde!). „Man muß das Ganze bezeichnen.“ Auch wenn ausdrücklich auf die Möglichkeit hingewiesen worden wäre, nur Details zu benennen, erlebte man das als eine unbefriedigende Lösung und sträubte sich dagegen.

²) Stand Ende 1982: Von den untersuchten Probanden haben zwei ihre Berufsausbildung abgebrochen. Jedoch nicht auf Grund der Leistungsanforderungen, sondern in einem Fall aus familiären Gründen, im anderen Fall auf Grund des Arbeitsklimas im Betrieb bzw. der Behandlung dort.

³) Die Bedeutung eines Wortes im Vietnamesischen oder Chinesischen ergibt sich nicht aus der grammatikalischen Struktur eines Satzes, sondern aus dem Gesamtzusammenhang des Satzes.

Franz Braukmann, Dipl.-Psych.
Beratungsstelle für Indochinaflüchtlinge
Bergisch Gladbach
privat: Sülzburgstraße 111, D-5000 Köln 41
Telefon 0221 / 42 69 24